

# DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 354** Seite: 1

---

Das nachfolgend beschriebene und gekennzeichnete Objekt wird gem. § 3 in Verbindung mit § 2 Abs. 1 u. 2 und § 1 Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen.

---

## KARTEINUMMER:

Teil der Denkmalliste: **A**  
Lfd.Nr. im o.a. Listenteil: **354**

---

## KURZBEZEICHNUNG:

Deutsches Bergbaumuseum, Am Bergbaumuseum 28

---

## LAGE:

Straße: Am Bergbaumuseum  
Hausnummer: 28  
Gemarkung: Bochum  
Flur: 4  
Flurstück: 414

---

## Nähere Beschreibung des Objektes:

### Wesentliche charakteristische Merkmale:

#### Denkmalumfang:

Denkmalwert sind die Museumsbauten, die nach einheitlichem Plan zwischen 1935 und 1957 errichtet wurden, außen und innen (Nur der NW-Flügel innen neu verkleidet.)  
Die Abgrenzung des Baudenkmals geht aus dem Lageplan der Denkmalliste hervor.

# DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 354** Seite: 2

---

Kurzer Abriß der Baugeschichte:

1930 Gründung des geschichtlichen Bergbaumuseums mit Standort Vödestr. 28 auf dem Gelände und in den Gebäuden des ehemaligen städtischen Schlachthofs.

Ab 1935 Planung von Neubauten durch den Architekten Fritz Schupp, Bauleitung vor Ort Heinrich Holzapfel.

1. Bauabschnitt 1935 - 36 Nordwest- und Nordostflügel, im Süden begrenzt durch die Schlachthaushalle.
2. Bauabschnitt 1937 - 39 Mittelbau mit Museumseingang, der Ehrenhalle und dem Vortragssaal.
3. Bauabschnitt 1939 - 41 Ausgestaltung des Mittelbaus, Südwestflügel.
4. Bauabschnitt 1940 - 42 Verwaltungstrakt auf der Ostseite.
5. Bauabschnitt 1948 - 53 Nach Beseitigung der Bombenschäden Verlängerung des Mittelbaus nach Osten.
6. Bauabschnitt 1956 - 57 Verbindungsbau zwischen Mittelbau und Verwaltungstrakt.

Mit dem 6. Bauabschnitt kommt der Museumsbau nach dem Plan von Fritz Schupp zum Abschluß. In Abänderung des ursprünglichen Plans wird

1972 - 1974 nach Abbruch der Schlachthofhalle der Erweiterungsbau Nord des Architekten Heinz Jentzsch, Bochum, zwischen Nordwest- und Nordostflügel gesetzt.

1973 Aufbau des Fördergerüsts Germania II aus Dortmund-Marten über dem Mitteltrakt.

1984 - 1986 Erweiterungsbau Süd des Architekten Kurt Peter Krämer, Bochum.

## Nachrichtlich:

Die Bauten der 1970er und 1980er Jahre entziehen sich noch auf Grund ihres geringen Alters der Beurteilung als Teile des Denkmals.

Das Fördergerüst der Zeche Germania bedarf als Museumsgut nicht der Eintragung in die Denkmalliste. Seine Plazierung über dem Mitteltrakt hat für die Stadt Bochum Wahrzeichencharakter. Seine symmetrische Anordnung über dem Mitteltrakt in Anlehnung an die Zechenanlage Zollverein von Fritz Schupp.

# DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 354** Seite: 3

---

## Beschreibung:

Mit Ziegel verkleideter Stahlmassivbau mit Flachdächern, bzw. Walmdach über dem Mittelbau. Anlage um zwei Innenhöfe, die auf der Nord- und Südseite durch die Flügel der 1970er und 1980er Jahre geschlossen sind, im Südosten jüngere, niedrigere bzw. keine Bebauung.

Haupteingangs- und Schaufrent ist die Westseite in monumental-strenger Gestaltung. Ein vortretender Eingangsbau mit vorgelagerter, von seitlichen Postamenten begleiteter Treppe, wird von Flügelbauten flankiert.

Zwischen den seitlichen, an den Stirnwänden geschlossenen Baukörpern, wird ein offener Vorhof durch fünf flachbogig abgeschlossene, steile Pfeilerarkaden begrenzt. Auf seiner gegenüberliegenden Seite befindet sich das mit glattem Werkstein eingefasste Bronzeportal aus drei zweiflügeligen hohen Türen mit figürlichen Darstellungen aus der Vergangenheit und Gegenwart des Bergbaus, eine Arbeit von Otto Bußmann und Maria Schlüter, Gießer Gustav Schmäke. Die Museumsflügel werden durch die weitgehend geschlossenen Ziegelwände bestimmt. Schmale, hohe Fenster mit flachen Segmentbögen stehen vereinzelt in der Fläche, nur an den Kopfbauten sind sie zu beide Geschosse zusammenfassende Gruppen gebündelt. Zur Belichtung des Sockelgeschosses sind den einzelnen Fenstern kleine rechteckige Öffnungen zugeordnet. Abgesehen vom Obergeschoß der Eingangshalle, dem dreigeschossigen Verwaltungstrakt und dem Vortragssaal im Obergeschoß des Mittelbaus, der beidseitig mit jeweils sechs eng gereihten schmalen, hohen Fenstern belichtet wird, sind die Obergeschosse geschlossen und jeweils über den Fenstern mit einem Sandsteinstab akzentuiert. Aus dem gleichen Material sind auch die schmalen Rahmungen der Fenster gefertigt. Neben den geschlossenen, monumentalen Umrissen bestimmt vor allem die Ziegelverkleidung in sauberem Kreuzverband aus sehr flachen und breiten Backsteinen in dunklem Brand, unter der Traufe abgeschlossen durch eine 1 1/2 Steine hohe Rollschicht den Museumsbau. Sparsame, aber bestimmte Akzente setzen die Fenster in ihrer strengen Anordnung.

Die alten Stahlfenster wurden inzwischen ersetzt.

Im Inneren sind repräsentative und die schlichten Sammlungsbereiche zu unterscheiden.

In der Eingangshalle wurden Windfangtüren und Kasse nachträglich in angepaßter Form eingebaut. Marmorböden, Wandverkleidung, die Türen zur Ehrenhalle, ihr Marmorboden und ihre Ruhrsandsteinverkleidung sind ebenso original erhalten wie die Kassettendecke, die Heizungsrahmungen und die Verkleidungen der Durchgänge. Stilistisch ist die Ausstattung dem großformigen monumentalen Neoklassizismus der 1930er Jahre zuzuordnen.

Gleiches gilt auch für den Vortragssaal und seine Garderobenfoyers: Natursteinverkleidung in den Vorräumen, hohe Lichtbahnen im Saal mit seiner schweren Stuckrahmendecke, stabartige Hängeleuchten. Im Filmvorführraum z. T. noch die ersten Apparaturen. Die massiven Erschließungstreppen des Gebäudes blieben erhalten, in den schlichten

# DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 354** Seite: 4

---

Sammlungsräumen in vielen Bereichen noch die originalen Deckenleuchtfelder vorhanden.

Gründe zur Erhaltung und Nutzung:

Für eine Erhaltung und sinnvolle zukünftige Nutzung sprechen vorwiegend wissenschaftliche Gründe, die hier als baugeschichtliche zu definieren sind.

Der Entwurf stammt von Fritz Schupp, der sich als Industriearchitekt besonders in seiner Schaffensperiode zwischen 1920 und ca. 1960 einen großen Namen machte. Sein Entwurf für das Bergbaumuseum zeigt seinen persönlichen, gemäßigt monumentalen Stil der 1930er Jahre, der unübersehbar von faschistischen Tendenzen beeinflusst war. Mit der Ziegelverkleidung des Gebäudes nahm Schupp Traditionen der Region auf, knüpft aber auch Beziehungen zu den typischen Zechenanlagen des Ruhrreviers, die vorwiegend in Ziegelmassivbauweise errichtet waren. Innerhalb der europäischen Bauentwicklung von Funktionalismus, Expressionismus mit seinen Übergängen und Einmündungen zur faschistisch beeinflussten neoklassizistischen Monumentalarchitektur nimmt das Oeuvre von Fritz Schupp einen bedeutenden Platz ein.

Die Stellung des Gebäudes als Museums- und Ausstellungsbau innerhalb der nationalen und internationalen Entwicklung bleibt noch zu untersuchen.

Öffentliches Interesse:

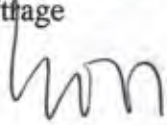
Das Objekt ist ein Baudenkmal im Sinne des § 2 DSchG. An seiner Erhaltung und sinnvollen Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, da dieser Museumsbau bedeutend für die Stadt Bochum als eine kulturelle Einrichtung ist, die mit der eigenen industriellen Vergangenheit eng verknüpft ist. Das Gebäude gibt dieser Verbundenheit nach außen Ausdruck.

---

Datum der Eintragung: 18. August 1995

STADT BOCHUM

Der Oberbürgermeister  
Im Auftrage



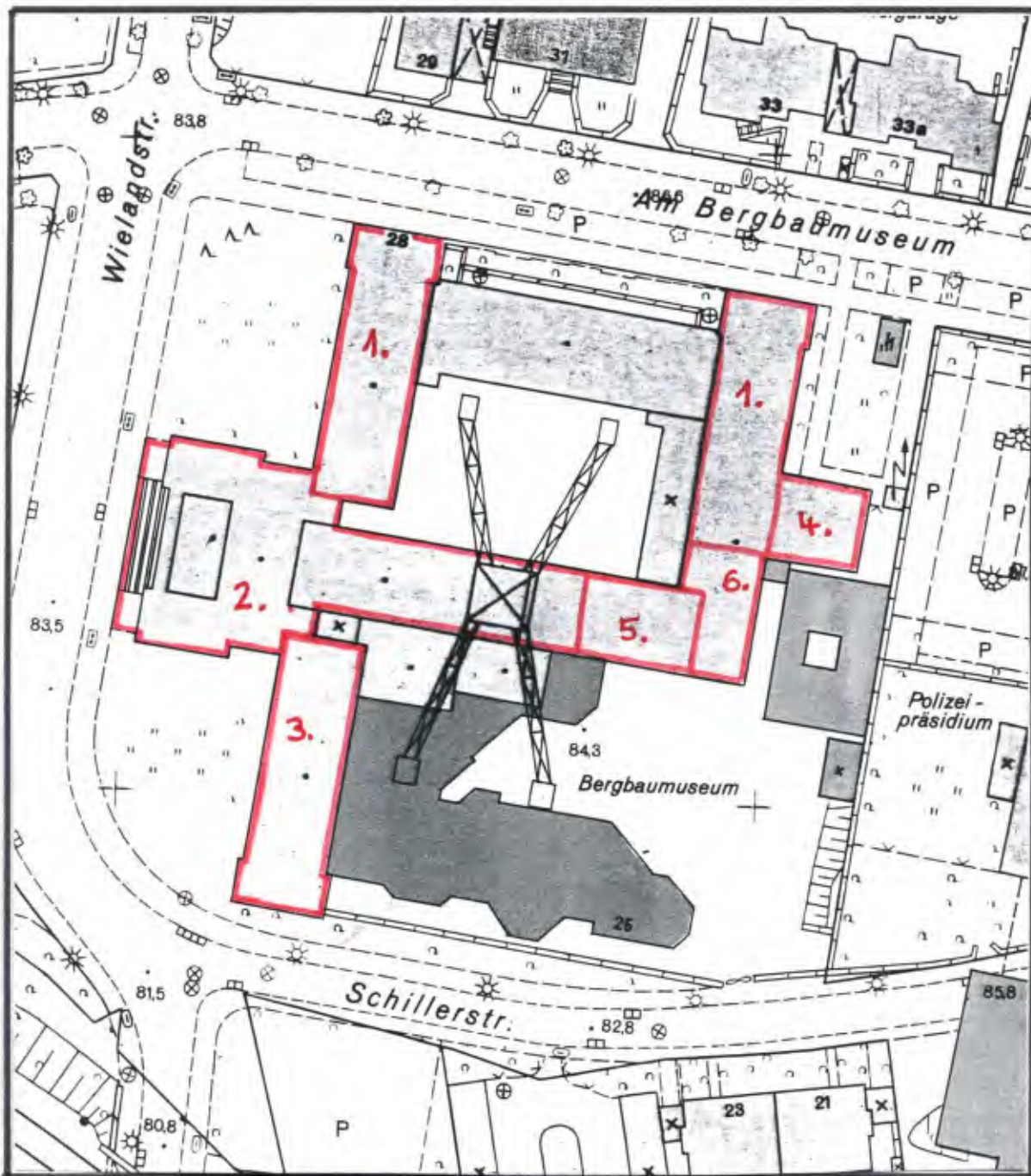
.....  
Dipl.-Ing. Roos

# DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 354**

Seite: 6

LAGEPLAN:



# DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 354** Seite: 7

---

## FOTOS:

Film:

Aufnahme:

